

Vom Verfolger zum Botschafter

Wie es dazu kam, dass Saul sein Leben änderte – erzählt nach dem Weltbestseller. Urs Wegmüller

Saul hiess gleich wie der erste König der Israeliten. Schon als Kind lernte er die Heiligen Schriften seines Volkes kennen. Darin heisst es: «Höre, Israel: Der Herr, unser Gott, ist der einzige Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit deiner ganzen Kraft.» Wie alle andern israelitischen Kinder lernte Saul dieses jüdische Glaubensbekenntnis auswendig. Und er wusste auch, dass an anderer Stelle steht: «Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.»

Saul las immer wieder in den Heiligen Schriften und dachte darüber nach. Er wollte Gottes Willen erfüllen. Er meinte es ehrlich und ernst.

Herausgefordert

Als junger Mann kam Saul nach Jerusalem, in die Hauptstadt der Israeliten, ins Zentrum des jüdischen Glaubens. Dort behaupteten Angehörige seines Volkes: «Jesus, der gekreuzigt worden ist, ist vom Tod auferstanden und lebt. Jesus ist der Retter, den Gott versprochen hat. Er ist der Messias, der Christus. Er bringt uns Frieden.»

Saul wusste, dass die Heiligen Schriften von einem göttlichen Retter sprechen. Und wie viele andere wartete auch er auf ihn. «Aber jemand, der wie Jesus am Kreuz hingerichtet worden ist, kann niemals der Messias, der Christus sein», war sich Saul

sicher. «Was die Anhänger dieses Jesus, diese Christen, erzählen, ist deshalb eine Irrlehre. Und diese muss man bekämpfen.»

Unerwartete Begegnung

Als Saul zusammen mit andern Christen-Verfolgern auf dem Weg nach Damaskus war, traf ihn plötzlich ein strahlendes Licht vom Himmel. Geblendet und erschrocken stürzte er zu Boden.

Er hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: «Saul, Saul, warum verfolgst du mich?» «Wer bist du, Herr?», fragte Saul zurück. Die Stimme antwortete: «Ich bin Jesus, den du verfolgst. Doch steh auf und geh nach Damaskus. Dort wird man dir sagen, was du tun sollst.» Die Männer, die Saul begleiteten, standen sprachlos da. Schliesslich halfen sie ihm, vom Boden aufzustehen. Da er nichts mehr sehen konnte, mussten sie ihn an der Hand nach Damaskus führen. Saul ass nichts und trank nichts, aber betete eindringlich zu Gott und bat ihn um Klarheit.

Neuanfang

Was Saul unterwegs erlebt hatte, erschütterte ihn im Innersten: «Wenn Jesus, der am Kreuz gestorben ist, ihm begegnen kann, dann muss er irgendwie auferstanden sein und leben. Ist Jesus vielleicht doch der Retter, den Gott versprochen hat? Gibt es in den Heili-



Das Kreuz – Ärgernis oder Hoffnungszeichen. Bild Urs Wegmüller

gen Schriften nicht auch Stellen, die davon reden, dass dieser Retter leiden muss? Ist Jesus vielleicht doch der Messias, der Christus?» Dank dem Wirken des Heiligen Geistes wurde es Saul schliesslich klar, dass Jesus dieser göttliche Retter ist – auch sein persönlicher Retter, der ihm vergibt, was er falsch gemacht hat und der ihm hilft, neu anzufangen. Und er erkannte, dass es nun sein Auftrag war, diese gute Nachricht weiter zu verbreiten.

Botschafter

Mit dem Schiff fuhr Saul auf die Insel Zypern. Zu Fuss besuchte er seine Heimatstadt Tarsus und Ephesus und viele weitere Orte in der heutigen Türkei. Und er reiste auch nach Philippi, Thessaloniki, Athen, Korinth im heutigen Griechenland. Schliesslich kam er sogar nach Rom, ins Zentrum des damaligen römischen Weltreichs. Überall erzählte Saul, dass Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene,

wirklich der göttliche Retter ist. Es gab Leute, die dies vehement ablehnten – so wie er früher. Diese verfolgten nun ihn und seine Begleiter. Doch die gute Nachricht von Jesus Christus breitete sich trotzdem aus.

Auf Augenhöhe

An vielen Orten bildeten sich christliche Gemeinden. Auch wenn Saul wieder weiterzog, blieb er mit diesen Christinnen und Christen in Verbindung. Er schrieb ihnen Briefe. Da er auf Griechisch schrieb, benutzte er nicht seinen hebräischen Namen «Saul», sondern seinen griechischen Namen «Paulus». Paulus schrieb über die Bedeutung des Glaubens an Jesus Christus. Im Brief an die Christen in Galatien: «Nun seid ihr alle zu Kindern Gottes geworden, weil ihr durch den Glauben mit Jesus Christus verbunden seid. Jetzt ist es nicht mehr wichtig, ob ihr Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, Männer oder Frauen seid: In Jesus Christus seid ihr alle eins.»

Wo wir für uns persönlich annehmen, dass Jesus Christus unser Retter ist, sind wir durch diesen Glauben mit ihm verbunden und auch miteinander. Ob wir jung oder alt, gross oder klein, arm oder reich, bekannt oder unbekannt oder was auch immer sind, ist darum nicht mehr das Wichtigste. Das Wichtigste ist, dass wir durch Jesus Christus Kinder Gottes sind und damit gleichwertig. Deshalb sollen wir einander auch auf gleicher Augenhöhe begegnen.

Waltraud Zepf bleibt SP-Kandidatin für kommende Ersatzwahl Einwohnerrat

STEIN AM RHEIN Tamara Pompeo, unsere Einwohnerrätin und GPK-Mitglied, erklärte ihren vorzeitigen Rücktritt aus beiden Ämtern, da sie aus Stein am Rhein wegzieht.

Ihr engagiertes Wirken für die SP und uns Steiner/innen wurde an der Parteiversammlung vom 14. März mit grossem Applaus gewürdigt und verdankt. Mit Bedauern lassen wir sie ziehen, es ist wie in Dieter Wiesmanns Lied: «... sie züched use id Welt...»

Der Parteivorstand freut sich, dass sich Waltraud Zepf erneut als

Kandidatin für den Einwohnerrat zur Verfügung stellt. Sie wurde einstimmig nominiert und wir freuen uns, mit ihr eine engagierte, motivierte Kandidatin für die Ersatzwahl ankündigen zu können.

Waltraud Zepf lebt seit vielen Jahren in der Steiner Altstadt und engagiert sich als Mitbegründerin des Vereins «Hand in Hand» für Nachbarschafts- und Flüchtlingshilfe. Aufgewachsen als Auslandsschweizerin in Bregenz kam sie nach Abitur und Ausbildung in die Schweiz und verbrachte hier ihre

Berufsjahre unter anderem als Anwaltssekretärin, danach im Bereich Management/ Kommunikation. So war sie lange im Kulturmanagement tätig.

Der Termin für die Ersatzwahl wird voraussichtlich Mitte Mai sein. Weiter wurde über die nationalen und kantonalen Abstimmungen vom 15. Mai informiert. Kantonsrätin Irene Gruhler Heinzer stellte die «Revision des Baugesetzes – Schaffung eines Energie- und Klimafonds» vor. Als Präsidentin der beratenden Spezialkommission er-

läuterte sie die Vorlage kompetent und erklärte die Wichtigkeit einer Annahme des Klimafonds. Auch die zweite kantonale Vorlage «Corona Solidaritätsbeitrag» wurde von ihr vorgestellt. Beide Vorlagen werden von den Anwesenden mit der Ja-Parole unterstützt.

Die nationalen Abstimmungen (Filmgesetz, Transplantationsgesetz, Frontex) wurden den Anwesenden kurz erläutert und es wurde beschlossen, die Parolenfassung des kantonalen Parteitags zu übernehmen. (eing.)